

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bischofswerda u. der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) beiderseits bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda — Postcheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbands Girokassa Bischofswerda Konto Nr. 64

Ercheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Drei ins Haus halbmöndlich RM. 1.10, beim Adressaten in der Geschäftsstelle wöchentlich 26 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Verantwortlicher: Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445  
Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Pf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachfolgend nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 120

Dienstag, den 24. Mai 1938

93. Jahrgang

## Die Stimme des Volkes

In vorbildlicher Weise hat die sudetendeutsche Bevölkerung auf die Provokationen und den Chauvinismus der Tschechen geantwortet: Sie hat bei den Gemeindevoten zu 90 % sich für die Kleinbewegung ausgesprochen und die Sozialdemokratie sowie den Kommunismus in den deutschen Gebieten zur Bedeutungslosigkeit zusammengedrückt. Wenn es um die großen nationalen Fragen des Deutschentums geht — das beweisen bereits die Abstimmungen an der Saar und im wieder zum Reich zurückgekehrten Oesterreich —, gibt es nur ein gemeinsames Bekenntnis. Mit dem überwältigenden Sieg des völkischen Gedankens in 177 Gemeinden aber hat die Bewegung recht gehabt, die gegenüber mäßigsten und kritischen Stimmen das Ziel genau so wie alle Volksgruppen in dem Gemeinwesen der Tschechoslowakei klar umriss: Die Sudetendeutschen bilden nicht nur eine zusammenhängende Einheit, sondern verlangen in dem Staat für sich Autonomie und Lösung vom zentralistischen Lebensentwurf der Prager Regierung und ihrer Stützlinge. Durch Mut und Entschlossenheit hat die sudetendeutsche Volk seit dem Zusammenbruch seines alten österreichischen Staatsgebäudes gegangen; es ist wirtschaftlich verlandet worden, seine besten Kräfte lagen brach, aber um so glücklicher hat sich die gesamtdeutsche Idee durchgesetzt, um so stärker bewies sich die eherner Disziplin der Deutschen in der Tschechoslowakei. Der Sudetendeutsche Ordnungsdienst hat vorbildlich gearbeitet, und die Staatsmänner der Prager Regierung haben eine Lehre erhalten, die sie sich hätten ersparen können, wenn sie vorurteilsfrei die Kräfte des Sudetendeutschentums studiert und in Rechnung gesetzt hätten.

Bis zuletzt legten die Tschechen aber dieser sudetendeutschen Volksbewegung die Lüge und den Terror entgegen. Das Blut der Sudetendeutschen, die in Eger der Regel eines Heldenmutes der tschechischen Staatspolitik zum Opfer fielen, ist noch ungefühlt. Die Wägen, die man in Prag nach diesem Ueberfall verbreiten ließ, waren allzu kurzbeinig, als daß sie selbst von den Freunden Prags als lebensfähig angesehen werden konnten. Die zahllosen Provokationen durch Tschechen und tschechisches Militär, das Wüten der Soldateska gegen alles, was deutsch sprach, zeigte sehr deutlich, daß man Zwischenfälle hervorrufen wollte, um die Sudetendeutschen ins Unrecht zu ziehen und die Weisungen Dr. Krofias am Vorabend der Wahlen mit ihren geradezu sinnlosen Ausschüssen gegen Großdeutschland stehen erkennen, daß man sich in Prag des Ernstes der Lage und der schweren Verantwortung gar nicht bewußt war oder glaubte, durch die Wiederholung aller tschechischer Praktiken sie unmöglich zu können. Die Zensur müdete mit dem Kostspiel, die Einberufung eines Jahrganges Reservisten bewies, daß man in Prag geneigt war, alles auf die Spitze zu treiben. Nun wohl: Die Spitze ist abgebrochen worden. In tiefstem Ernst sind die Sudetendeutschen ihrer Urpflicht gegenüber dem deutschen Volkstum nachgekommen. Es zeigt sich, daß die starken tschechischen Truppenbewegungen ebenso überflüssig waren wie die Einberufung der Reservisten.

Aber die tschechischen Militärs haben an den Grenzen eine Haltung eingenommen, die den Frieden direkt in Frage stellte. Die polnische und die ungarische Regierung sahen sich genötigt, diplomatische Schritte gegen die ihre Grenzen bedrohenden Truppenbewegungen einzulegen, und das Deutsche Reich wurde durch den Zwischenfall in Südmähren, an der Brücke über die Thaya, die tschechisches Militär zu sprengen versuchte, aufs stärkste herausgefordert, denn die Ueberschreitung der großdeutschen Grenzen ist politisch gesehen, ein überaus ernster Vorfall. Sie ist bewußt geschehen, und wenn nachträglich der tschechische Außenminister Dr. Krofia auch seine Entschuldigung dem deutschen Gesandten in Prag gegenüber aus sprach, so bleibt doch die Tatsache der Herausforderung bestehen. Prag ist schuldig an der Spannung, die heute über Europa liegt. Wie würden die Tschechen schreien, wenn deutsche Truppen sich des gleichen Uebergriffes schuldig gemacht hätten! Daß Deutschland an der tschechischen Grenze überhaupt keine Truppenbewegungen vorgenommen hatte, macht den Zwischenfall nur um so schwerwiegender.

In Frankreich ist man über das Wahlergebnis ebenso verwirrt wie in Prag. In England spricht man davon, man habe mächtig auf die Tschechen eingewirkt, aber am Sonnabend wurde eine Meldung verbreitet, die Sudetendeutschen hätten mit ihren Forderungen geradezu den Wagen vor das Pferd gespannt, während am Montag, nach dem Wahlsieg, die britische Art der Bevormundung sich schon etwas gemildert hatte. Wenn die englische Regierung sich schon um das Schicksal der Sudetendeutschen kümmern will, dann hat sie die Pflicht und die Schuldigkeit, das sudetendeutsche Recht und die jahrzehntelange sudetendeutsche Mißhandlung durch die Tschechen objektiv abzuwägen. Sie übernimmt damit auch eine volle und schwerwiegende Verpflichtung. Unmittelbar vor ihren Toren lebt ein Volk, das sich gegenüber England in derselben Lage befand wie die Sudetendeutschen gegenüber den Tschechen, ein Volk, das nicht zahlreicher ist als die Sudetendeu-

tschen: die Iren. Jahrhundertlang sind sie unterdrückt worden, bis England ihre Selbständigkeit anerkannte. Was den Iren recht ist, ist den Sudetendeutschen billig, nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Der Wahlsieg hat der Welt gezeigt: Die Sudetendeutschen bilden einen unüberwindbaren Block und ihr gesamtdeutsches Bekenntnis ist unerschütterlich. Das ewige Lebensrecht der Deutschen im tschechoslowakischen Staat ist stärker als alle Reaktionen der Diplomaten, als tschechischer Chauvinismus und rohe Verletzung. Die Lehre daraus ist klar und eindeutig.

## Konrad Henlein bei Godya

Von dem Ministerpräsidenten eingeladen

BRN, Prag, 23. Mai. Konrad Henlein kam heute vormittag in Prag an und fuhr sofort nach Godya weiter, wo er um 10 Uhr eintraf. Um 12 Uhr suchte er den Ministerpräsidenten Dr. Godya auf dessen Einladung hin auf. Einen offiziellen Bericht über den Besuch wird die Sudetendeutsche Partei nach Rückkehr Konrad Henleins von der Auslandsreise mit dem Ministerpräsidenten Dr. Godya herausgeben. Die Auslandsreise, die auch die „Die Zeit“ mittelt, der Abg. Karl Hermann Frant beizuwohnte, findet in der tschechischen Öffentlichkeit große Beachtung. Die tschechischen Minister beschränken sich jedoch lediglich auf die Weitergabe der Tatsachengemeldung, ohne eigene Kommentare zu bringen. Die Auslandsreise wird von tschechischer Seite als unmittelbarer

Ausfluß zur Eröffnung der eigentlichen Verhandlungen und daher als sehr bedeutsam angesehen.

## Zunächst Klärung und Beruhigung der Lage

Eine Verlautbarung über den Besuch Henleins bei Godya

BRN, Prag, 23. Mai. Die Pressestelle der Sudetendeutschen Partei teilt mit: „Konrad Henlein hat heute dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Godya auf dessen Einladung hin im Kolowrat-Palais einen Besuch abgestattet. Hiermit haben die informativ Besprechungen, mit Dr. Godya begannen, die zunächst der Klärung und Beruhigung der politischen Lage dienen sollen.“

## So sieht die tschechische Friedensbereitschaft aus! Unerhörtes Vorgehen gegen sudetendeutsche Beamte

BRN, Prag, 23. Mai. Staatsanwalt Dr. Stein ist von Eger nach Kutteneberg verlegt worden, da er an der Raifeier der Sudetendeutschen Partei teilgenommen hatte.

Weim Bezirksgericht und beim Kreisgericht in Eger wurden sämtliche Richter und Staatsanwälte deutscher Nationalität einem strengen Verhör unterzogen (!). Sie wurden dabei gefragt, ob sie am 1. Mai an den Umzügen der SDP teilgenommen haben. Auch zwei deutsche Bahnbeamte aus Eger sind wegen Beteiligung an den Raiaumzügen der Sudetendeutschen Partei verhaftet worden.

## Neue Grenzverletzung durch tschechoslowakisches Militärflugzeug

Die Maschine auf tschechoslowakischem Gebiet abgestürzt

BRN, Annaberg (Erzgebirge), 23. Mai. Am Montagvormittag gegen 9 Uhr erschien ein tschechoslowakisches Militärflugzeug über der an der deutschen Grenze liegenden zur Tschechoslowakei gehörenden Stadt Weipert und überflog dann die deutsche Grenze bei Bärenstein. Es wurde von vielen Bärensteiner Einwohnern gefolgt und einwandfrei als Militärflugzeug erkannt.

Teil der Brücke und damit deutsches Gebiet betreten, mit Stroh umwickelt und mit Benzin übergoßen. Beim Herannahen deutscher Grenzorgane zogen sich die Soldaten wieder auf tschechisches Gebiet zurück.

Nach dem gestern berichteten Zwischenfall bei Mittelbach, wo tschechische Soldaten eine Grenzbrücke sprengen wollten, wieder zwei Zwischenfälle. Also drei Grenzverletzungen innerhalb von drei sehr kritischen Tagen! Grenzverletzungen in einem Augenblick, da die Verhältnisse sich durch die Schuld der Tschechen ungewöhnlich zugespitzt haben. Grenzverletzungen, ohne Zweifel planmäßig begangen, und die man sogar als eine besorgene Handlung ansehen kann. Derartige Grenzverletzungen pflegen, besonders wenn sie sich in spannungsvollen Zeiten ereignen, als eine sehr ernste Angelegenheit angesehen zu werden. Auch die vorliegenden Fälle erfordern eine derartige Betrachtung, und zwar gerade weil sie typisch sind für die Unbereitschaft und Verantwortungslosigkeit, die in diesen Tagen auf tschechischer Seite herrschen. Es scheint uns, als ob drüben die Luft am Provokieren vorliege, und die Frage liegt nahe, was wohl die Tschechen sagen würden, wenn von deutscher Seite etwas Derartiges geschehen wäre. Bei den Grenzverletzungen, wie bei all den anderen tschechischen Provokationen dieser Tage, zeigt sich stets das gleiche Bild: Die Ruhe, die auf deutscher Seite trotz allem bewahrt wird, verhindert immer wieder das Schlimmste. Wenn die Deutschen ebenso hemmungslos und herausfordernd wären wie die Tschechen, so wäre es schon längst zu Katastrophen gekommen.

## Tschechische Grenzverletzungen nördlich von Linz

BRN, Linz, 23. Mai. An der deutsch-tschechischen Grenze wurden heute morgen nördlich von Linz bei Ulrichsberg und Hohenfurt die Grenzbrücken, die zur Hälfte dem Reich gehören, von tschechischen Soldaten, die dabei auch den deutschen

## Das Ergebnis der Leichenschau

Aus 7 Meter Entfernung von hinten erschossen

BRN, Prag, 23. Mai. In Eger wurde Montag vormittag die Obduktion der Leichen der beiden Sonnabend früh erschossenen sudetendeutschen Motorradfahrer Böhm und Hofmann vorgenommen. Der Leichnam des Böhm wurde zur Verhütung freigegeben; der Leichnam Hofmanns dürfte in der Nacht zum Dienstag freigegeben werden.

so daß er habe zur Seite springen müssen. Darauf habe er von der Seite einen Schuß auf den Reifen des Vorderrades abgegeben. Nur liegt der Obduktionsbefund vor. Danach sind die beiden hintereinanderfolgenden Landwirte durch einen aus etwa 7 Meter Entfernung abgegebenen Schuß, der dem hinten sitzenden in den Rücken drang, beide Körper durchschlag und in der Brustmitte des Fahrers wieder austrat, getötet worden. Wenn es noch eines Beweises für die völlige Verlogenheit tschechischer Kommuniqués bedurft hätte, so schließt nun der Bericht über den Obduktionsbefund die Kette.

Der Obduktionsbefund ergab eindeutig das Eindringen eines Projektils in der Richtung der Fahrtrichtung in der Mitte des Rückens. Die Ausschussstelle ist bei beiden in der Mitte der Brust. Die Abgabe des Schusses erfolgte aus einer Entfernung von 7 bis höchstens 10 Meter, da bei dem hinten auf dem Motorrad sitzenden Böhm an der Einschussstelle noch Verbrennungen feststellbar waren.

In dem Obduktionsbefund werden von tschechischer Seite Zeugenaussagen angeführt, wonach im Augenblick des Schusses der Motor des Kraftwagens bereits ausgefallen war. Hieraus ist die Unfähigkeit der Fahrer zu folgern, daß sie halten wollten, da sie bergauf fuhren.

## Die Verlogenheit der Prager amtlichen Darstellung erwiesen

In dem ersten tschechischen Untersuchungsbericht hieß es, daß der Wachmann, der den tödlichen Schuß abgab, die Motorradfahrer angerufen habe. Diese seien auf ihn zugefahren,

Alle die widersprechenden Angaben von tschechischer Seite beweisen das außerordentlich schlechte Gewissen der tschechischen Stellen und sind neue Versuche, die Wahrheit zu verneinen. Man hätte erwarten können, daß die tschechischen Stellen angesichts dieses traurigen Falles alles unternehmen würden, um der sudetendeutschen Bevölkerung Gerechtigkeit zu schaffen und den feigen Sündenbüßen und Wädeln dem Arme der Gerechtigkeit zuzuführen. Statt dessen verstricken sich die tschechischen Stellen immer tiefer in ihr Lügenweb. Neuerdings haben sie nun auch Zeugenaussagen dafür gesammelt, daß die beiden Motorradfahrer, als der Schuß abgegeben wurde, den Motor bereits abgefallen hatten und also zu halten beabsichtigten. Diese Angaben widerspre-

den völlig den Aussagen des sterbenden Böhm und den Aussagen der von der Subetendeutschen Partei benannten Zeugen. Unterstellte man sie jedoch als wahr, so würde sich jetzt die Frage ergeben, warum dann der tschechische Wachtmann überhaupt geschossen hat, wenn die Motorradfahrer bereits den Motor abgeblasen hatten und im Salten waren. Dieses neue Moment in den Zeugenaussagen ist nur ge-

eignet, die Feststellung von der Schuld der tschechischen Polizei noch zu unterstreichen und zu erhärten. Es wäre, wenn man es als wahr unterstellte, eine krasse Wiberlegung des gesamten Inhaltes des ersten tschechischen amtlichen Kommuniqués. So erhebt sich zum Abschluß die Frage: Was kann und was soll man amtlichen tschechischen Kommuniqués überhaupt noch glauben?

## Chamberlain über die Tschechoslowakei

Am Montagmorgen gab der Premierminister Chamberlain seine mit großer Spannung erwartete Erklärung über die Lage in der Tschechoslowakei im Unterhaus ab. Die Rede war kurz und neutral. Der Premierminister gab einleitend einen Abriss der Ereignisse der letzten Tage, soweit sie der britischen Regierung bekannt geworden seien. Er erwähnte die Gerüchte von deutschen Truppenbewegungen, das diesbezügliche deutsche Dementi, die Ermordung von zwei Subetendeutschen und eine Reihe ernster Zwischenfälle in der Tschechoslowakei, die er indes nicht im einzelnen nannte, und die Einberufung eines Reservejahrganges durch die tschechoslowakische Regierung.

Wörtlich fuhr der Premierminister fort: „Der tschechoslowakische Außenminister teilte dem königlichen Gesandten in Prag am 21. Mai mit, daß Herr Benlein eingeladen wurde, über das Nationalitätenstatut zu verhandeln, das am 19. Mai von der tschechischen Regierung gebilligt worden war. Am gleichen Tage teilte die Subetendeutsche Partei mit, daß der politische Ausschuss der Subetendeutschen Partei beschlossen habe, den Premierminister zu informieren, daß die Partei nicht in der Lage sei, über das Nationalitätenstatut zu verhandeln, solange Frieden und Ordnung im subetendeutschen Gebiet und vor allem die verfassungsmäßigen Rechte und die Freiheit der Presse und Versammlung nicht garantiert seien. Ich höre aber, daß Herr Benlein entweder heute abend oder morgen vormittag den tschechischen Premierminister sprechen wird. In Anbetracht dieser Lage sei es die Hauptaufgabe der Regierung gewesen, ihren ganzen Einfluß, wo er auch immer eingesetzt werden kann, dazu zu benutzen, Zurückhaltung in Worten und Taten anzuraten und den Weg für friedliche Verhandlungen und eine befriedigende Regelung offenzubehalten.“

Mit dieser Absicht hat die britische Regierung der tschechischen Regierung die Notwendigkeit nahegelegt, alle Einheitsmaßnahmen zur Verhütung von Zwischenfällen zu ergreifen und jede mögliche Anstrengung zu tun, um in Verhandlungen mit den Vertretern der Subetendeutschen eine umfassende und dauernde Regelung zu erzielen. Die britische Regierung hat sich hierbei der vollen Mitarbeit der französischen Regierung erfreut.

Die tschechische Regierung erwiderte, daß sie das Interesse der britischen Regierung anerkenne und daß sie vor allem entschlossen sei, eine baldige und umfassende Lösung zu erhalten. Die britische Regierung habe sich auch an die Reichsregierung in Berlin gewandt und ihren ersten Wunsch ausprechen lassen, die Reichsregierung möge an der Auffindung einer friedlichen Lösung mitarbeiten. Chamberlain teilte mit, die Reichsregierung teile diesen Wunsch. Der britische Botschafter sei dann noch ein zweites Mal in Berlin davon unterrichtet worden, daß auch neue Gerüchte über deutsche Truppenbewegungen unbehaglich seien, und die tschechische Regierung habe Mitteilung von ihrer Einladung an die Subetendeutschen gemacht. Diese Einladung sei zunächst abgelehnt worden, wenn nicht vorher Garantien gegeben würden. Am Abschluß seiner Rede sagte Chamberlain: „Am Abend scheint die Lage etwas entspannt zu sein. Ich höre, daß die gestrigen Wahlen ruhig und ohne Zwischenfall verlaufen sind.“ Der Außenminister Lord Halifax gab im Oberhaus eine gleichlautende Erklärung ab.

### „Funken am Pulverfaß“

In der Unterhausrede Chamberlains schreibt der „Böhmische Beobachter“ unter der Überschrift „Funken am Pulverfaß“:

Seiner Darstellung über die Anstrengungen der englischen Regierung zur Entspannung der Lage fügte der englische Premier die Bemerkung hinzu, daß sie in Berlin willkommen geheißen worden ist. Gewiß, wir begrüßen diese Bemerkung um die Sicherung des Friedens. Aber wir bedauern, feststellen zu müssen, daß die jüngsten englischen Schritte noch immer nicht den notwendigen Erfolg aufzuweisen haben. Wenn daher heute abend in London und in Paris mit einem hörbaren Geulser der Erleichterung „eine Aufhellung und Entpannung der Lage“ festgestellt wird, dann freuen wir uns darüber — nicht so sehr über die „Entspannung und Aufhellung“, denn tatsächlich hat sich im tschechoslowakischen Staatsgebiet noch nichts Entscheidendes zum Besseren geändert, als vielmehr darüber, daß man in den beiden westlichen Hauptstädten wieder beginnt, halbwegs nüchtern zu werden.

Hoffentlich, so fährt das Blatt unter anderem fort, ist heute die Beruhigung schon so weit fortgeschritten, daß man in

London und in Paris jetzt auch fähig ist, wenigstens stillschweigend anzuerkennen, welches vorbildliche, um nicht zu sagen beispiellose Maß von Kaltblütigkeit und Zurückhaltung nicht nur die Subetendeutschen, sondern auch wir selbst an den Tag gelegt haben. Man stelle sich zum Beispiel einmal vor: Eine deutsche Militärabteilung von 10 Mann hätte irgendwo auf dem Stamm des Böhmerwaldes die tschechoslowakische Grenze überschritten und den Versuch gemacht, eine Brücke zu sprengen. Es gehört wenig Phantasie dazu, sich auszumalen, wie die tschechische Grenztruppe auf einen solchen Schritt reagiert haben würde: Es wäre bestimmt zu einem Gefecht gekommen... zu einem Gefecht von unabsehbaren Folgen. Deute trifft aus Anna-berg im Erzgebirge die Meldung ein, daß ein tschechoslowakisches Militärflugzeug bei der Stadt Weipert die Grenze überflogen und längere Zeit dicht über den Dächern des deutschen Ortes Wärenstein gekreuzt hat. Zur gleichen Zeit wurden an der deutsch-tschechischen Grenze nördlich von Ding einige böhmische Grenzbrüden mit Stroh umwickelt und mit Benzin übergeben, in der Absicht, sie später anzuzünden. Grenzzwischenfälle sind im internationalen Leben immer sehr peinliche Vorkommnisse. In einer so gespannten Lage aber, wie der gegenwärtigen, grenzen sie an internationale Verbrechen.

### Pariser Presse übergeht die Grenzverletzungen

Paris, 24. Mai. (Fig. Funkt.) Die Pariser Morgenpresse behandelt die Entwicklung in der Tschechoslowakei weiterhin ausführlich und an hervorragender Stelle. Eigentümlicher- oder vielmehr bezeichnenderweise werden die von den Tschechen verübten Grenzverletzungen stillschweigend übergegangen oder man spricht dort, wo kurz darauf hingewiesen wird, von „Ubertreibungen“. Man ist im allgemeinen noch weit davon entfernt, einen übertriebenen Optimismus an den Tag zu legen, und erklärt, daß die Wahrscheinlichkeit nicht vorüber sei und sich deshalb auch immer noch unvorhergesehene Zwischenfälle ereignen könnten.

London, 24. Mai. (Fig. Funkt.) Für die Londoner Morgenpresse bildet die Entwicklung in der Tschechoslowakei wie schon in den letzten Tagen auch heute das einzige politische Thema. Die Besprechung zwischen Benlein und Hobza wird von den Blättern allgemein mit vernehmlichem Aufsehen festgehalten. Selbstverständlich wird die diplomatische Tätigkeit der englischen Regierung erneut eingehend besprochen. Eine gewisse Selbstgefälligkeit, die hier und da zum Ausdruck kommt, reimt sich aber sehr schlecht zu dem Gesamteindruck der Presse, daß das Feuer im Augenblick bekämpft sei, aber immer noch unter der Oberfläche schwele.

### „Die Tschechen nicht mehr Herr ihrer selbst“

„Die Lösung kann nicht mehr vertagt werden“ — Eine Warschauer Stimme über Prag

DRS. Warschau, 23. Mai. Zu den letzten Ereignissen in der Tschechoslowakei schreibt der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony“, entgegen allen Befürchtungen sei der tschechische Vulkan nicht ausgebrochen, obwohl er immer bedrohlicher rauche. Es sei jedoch ein Irrtum, aus dieser Tatsache weitgehende Folgerungen zu ziehen. Wenn der letzte bedrohliche Zwischenfall nicht zum Ausbruch geführt habe, dann bedeute das nicht, daß sich die tschechoslowakische Frage auf dem Wege zu einer Kompromißlösung befinde.

Die Lage bleibe weiterhin ernst und kompliziert. Sie ergebe sich aus der inneren Verfestigung der Nationalitätenfrage im tschechoslowakischen Staat, aus der wachsenden Dynamik der Subetendeutschen, aus der Tatsache, daß die Tschechen ihrer selbst nicht mehr Herr sind und durch ihr Vorgehen zur Verschärfung der Lage beitragen und aus der Verstärkung der dezentralistischen Tendenzen, die bei familiären Volksgruppen wahrzunehmen sind. Die Frage sämtlicher Volksgruppen erhebe daher eine rasche Lösung. Nichts bedeute daraufhin, daß man diese Angelegenheit nochmals vertagen könne.

### Äußerliche Demittierung der tschechischen Grenzbehörden

Die unklaren und völlig unbegründeten Maßnahmen, die die tschechischen Behörden gegen die Subetendeutschen unternommen haben, zeichnen sich auch an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze ab. Den durch rote Propagandateure aufgeputzten tschechischen Grenzorganen genügt die Schlagdäme nicht mehr, sondern sie verstärken die Grenzsperrre, so wie es bei Seisenersdorf der Fall war, durch umgestülpte Wagen, um dadurch den Verkehr zu behindern. Im Vordergrund steht man den tschechischen Grenzposten, weiter hinten das tschechische Zollhaus. (Scheri-Bilderdienst-M.)



### Sie hoben Schützengräben aus!

Die Kopflosigkeit der tschechischen Militärbehörden

Warschau, 23. Mai. Der „Illustrierte Krakauer Kurier“ beschäftigt sich mit den tschechischen militärischen Aktionen der letzten Tage. Wie das Blatt aus Prag berichtet, waren die in der Tschechoslowakei eingezogenen Reservisten noch in der Nacht zum Sonntag an die deutsche Grenze gebracht worden. In Reichenberg wurden von den tschechischen Soldaten bereits Schützengräben ausgehoben. Das Blatt will weiter wissen, daß außer den bisherigen Jahrgängen noch weitere Einberufun-

gen erfolgen, obwohl es zu keinen ernstlichen Zwischenfällen bisher gekommen ist. Während des Wochenendes hat man von Polen aus mit der Tschechoslowakei keine telefonischen Gespräche führen können, denn jede Verbindung sei sofort von den tschechischen Telefonzentralen unterbrochen worden. Die Tschechoslowakei mache den Eindruck eines kriegsmäßig vorbereiteten Staates. Überall sehe man Polizei, Gendarmen oder Militärabteilungen, die feldmarschmäßig ausgerüstet entweder mit der Eisenbahn oder mit Automobilen abtransportiert werden. Auch in dem slowakischen Gebiet seien starke Militärbewegungen zu beobachten. Das gelte auch für die zahlreichen Militärflugplätze, die sich in der Slowakei befinden.

### Italien beurteilt tschechische Grenzprovokationen als friedensgefährdend

Mailand, 24. Mai. (Fig. Funkt.) Die Aufmerksamkeit der norditalienischen Presse ist weiter in höchstem Maße auf die Vorgänge in der Tschechoslowakei gerichtet, wobei die tschechischen Grenzprovokationen ausdrücklich beurteilt werden. Der „Popolo d'Italia“ erklärt, aus dem Wahlsieg der subetendeutschen Partei müßte der Schluß gezogen werden, daß das Deutschtum in der Tschechoslowakei in der Richtung auf die vollkommene Einheit gemaltige Fortschritte gemacht habe, wobei gleichzeitig auch der Wille nach Autonomie gekräftigt wurde. Die „Stampa“ hebt hervor, daß die Disziplin der Deutschen wirksam zu der Entspannung beigetragen hat. Die Zukunft hänge von der Reform der tschechoslowakischen Verfassung ab, die dem Rationalitätsgrundsatz Rechnung tragen müsse. Könne man, so fragt das Blatt, dann im Hinblick auf die Reihe tschechischer Grenzverletzungen eine Lage als normal bezeichnen, in der ein Grenzzwischenfall von einem Tag zum andern den Ausbruch von Feindseligkeiten hervorrufen könnte? Es bedürfte noch aller Anstrengungen, die heftigsten Probleme auf dem Weg einer verständlichen Verhandlung zu lösen. Die „Stampa“ richtet an Prag nur die Frage, ob es nicht möglich gewesen wäre, daß Hobza und Benlein in direkte Fühlung kamen, bevor zwei Todesopfer und die bisherigen Provokationen die Luft noch tiefer auftrießen? Die Lehre der letzten Tage müsse sein, dem Kontinent ein Mindestmaß von Zusammenarbeit zu geben. Man biete, so wendet sich dann das Blatt an hinfänglich bekannte Adressen, dem Frieden an der Elbe nicht dadurch, daß man die Vertreter von Barcelona zu blenden und unfruchtbarer Wiberstand nötige und unterließe. Wer das japanische Pulverfaß verfolge, dürfe sich nicht wundern, wenn hier oder dort der Brand ausbricht.

### Feierliche Einholung des Pittsburger Vertrages

Herzlicher Empfang der slowakischen Abordnung in Warschau — Große polnisch-slowakische Freundschaftsfestsetzung

Warschau, 24. Mai. Gegen Mitternacht traf in Warschau die Abordnung der Slowaken ein, die sich nach Öbdingen begibt, um dort ihre aus Amerika eintreffenden Kollegen zu begrüßen. Diese aus Amerika kommenden Slowaken bringen das Original des Pittsburger Vertrages mit, in dem die Slowaken den Slowaken volle Autonomie zugesichert hatten. Da die Tschechen auch dieses Abkommen nicht einhalten, sehen sich die Slowaken namentlich gezwungen, die Urchrift in Prag zu präsentieren. So bedeutet die Einholung dieses Dokumentes für die Slowaken einen wichtigen Akt, dem entsprechende Vorbereitungen galten. Die slowakische Empfangsabordnung ist in der polnischen Hauptstadt mit großer Herzlichkeit und Sympathie aufgenommen worden. Die Slowaken wurden auf dem Warschauer Hauptbahnhof, wo zu ihrer Begrüßung General Gwizdz als Vorsitzender des Vereins der Freunde der Slowaken, Vertreter des Reservistenverbandes und verschiedener Organisationen erschienen waren, empfangen.

Heute geben zu ihren Ehren die Bize-Sejmarschälle Mikulski und Schöfel ein Frühstück.

Auf dem Rückweg von Öbdingen wird die slowakische Abordnung am 27. Mai erneut in Warschau Station machen, wo Sonnabend eine große polnisch-slowakische Freundschaftsfestsetzung vorgelesen ist.

### Gekweiterte Entlastungsoffensive der Roten in Katalonien

Mit großen Verlusten zurückgeschlagen

DRS. Salamanca, 24. Mai. Der nationale Herresbericht meldet erneute Gegenangriffe der Roten an der katalonischen Front auf die bereits gestern erfolglos angegriffenen nationalen Stellungen bei Tremp und Balaguer, die wiederum abgewiesen wurden. Der Feind verlor 3000 Mann; acht sowjetrussische Tanks wurden zerstört.

An der Front von Teruel setzten die Nationalen, obgleich sie durch das Unwetter weiterhin behindert waren, ihre Offensive fort. Stellenweise drangen sie bis 10 Kilometer Tiefe vor und eroberten wichtige Stellungen und Dörfer. Die nationale Luftabwehr schoß sechs rote Curis-Bomber und fünf Bombin-Maschinen ab und wahrscheinlich noch fünf weitere.

Wie der nationale Herresbericht weiter meldet, war Montag der zweite Tag der seit langem geplanten roten Offensive an der katalonischen Front. Das seit vielen Wochen in Barcelona über Frankreich einlaufende Material war für diese Offensive bereitgestellt worden, die für die Castellon-Front eine völlige Entlastung bringen sollte. Die Offensive wurde unter dem Einsatz großen Menschenmaterials vorgezogen, und zwar wurden vor allem internationale Brigaden und die neu eingezogenen Jahrgänge, die hier die Feuerlinie erhielten, eingesetzt. Modernes Material, Artillerie, Tanks, Flugzeuge und Maschinengewehre aus den letzten Sendungen, wurde verwendet. Trotzdem konnte der Feind an keinem der beiden Tage auch nur den geringsten Erfolg verzeichnen. Die Nationalen konnten alle Angriffe mit der normalen Besatzung zurückschlagen, ohne daß es nötig wurde, von den anderen Fronten Kräfte abzuziehen.

### Amerikanische Nachschubstellen für Sowjetspanien aufgedeckt

Gründliche Untersuchung einer kommunistischen Verschwörung angeordnet

New York, 24. Mai. Der Einwanderungskommissar Mc Cormick richtete an den Außenminister Hull und den Justizminister Cummings ein Schreiben, in dem er eine gründliche Untersuchung einer kommunistischen Verschwörung forderte. Die amerikanischen Kommunisten unterhielten im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten zahlreiche Werkstätten für Sowjetspanien, wo viele Werkzeuge und Werkzeuge als sowjetspanische Freiwillige angeworben wurden. Mc Cormick teilte ferner mit, daß er Beweise habe, daß es sich hier um eine ausgebreitete Organisation handele, deren Netz immer weiter ausgebaut werde.

### Der Vormarsch der Japaner geht weiter

DRS. Schanghai, 23. Mai. (Ostasiendienst des DRS.)

Die Operationen der japanischen Armee während der großen Schlacht von Salkhu gehen planmäßig weiter und richten sich jetzt auf die Hauptstadt der Provinz Honan, Kaileng. Montag abend ist den japanischen Truppen die Einnahme der Stadt Nanfeng gelungen, die 40 Kilometer östlich von Kaileng liegt. In der Stadt tobten heftige Straßenkämpfe.

## Deutschlandflieger auf Punktejagd

Nur eine Kette ausgeflogen — Die Luft im Süden  
 DRB. Berlin, 23. Mai. Der erste Tag des Deutschlandfluges ist völlig reibungslos verlaufen. Die 8000 Mann Bodensicherung bestanden ihre Feuerprobe glänzend. Aber auch die Leistungen ihrer aktiven Kameraden waren bewundernswert. Von den 390 teilnehmenden Flugzeugen erfüllten nur zwei ihre Aufgabe nicht, und diese auch nur deswegen, weil ihnen der Betriebsstoff ausging und sie daher notlanden mußten. Dadurch schied die von RSGR-Truppführer Bredehorn angeführte Kette der Gruppe 12 Niederrhein aus.

Am zweiten Wettbewerbstag herrschte im ganzen Süden die „Lust“, so daß für Stuttgart, Freiburg, Hof, Karlsruhe, auch für Bauen und Chemnitz Anflugverbot verhängt werden mußte. In Norddeutschland gab es günstige Witterungsbedingungen, so daß dort auf Jülich, Ruzhauen, Hamburg, Wilhelmshaven und im Osten Königsberg am stärksten angefliegen wurden. Die beworbenen Liebernachtsabflüge am Montag waren Köln mit 89 Maschinen und Königsberg mit 41, die übrigen verteilten sich auf Hannover, Breslau, Dresden, Stettin, Stolp und Schwargau in Thüringen.

## Wertungsplatz Bauen

Am dem gestrigen Flugtag in Bauen war in den Vormittagsstunden der Verkehr mit Flugzeugen verhältnismäßig gering. Es waren bis Mittag etwa 10 Maschinen da. Das lag teilweise mit an den stellenweise ungünstigen Wetterverhältnissen. Am Nachmittag entwickelte sich ein sehr lebhafter Flugverkehr, vor allem in der Zeit gegen 16 Uhr. Bauen wurde gestern von insgesamt etwa 65 Maschinen angefliegen, davon war ein Teil von der Luftwaffe, der andere Teil vom NS-Fliegerkorps. Die Veranstaltung fand bei der Bauen Bevölkerung sehr großes Interesse. Es waren sehr viele Menschen draußen, auch Schulklassen, und nach Schluß der Arbeitszeit in den Betrieben waren auch viele Arbeiter, die tagsüber berufstätig sind, auf dem Flugplatz, um sich den Betrieb anzusehen. Heute morgen hat sich im allgemeinen in Deutschland die Wetterlage nicht besonders gebessert. Bis jetzt sind ungefähr die letzten 10 Flugzeuge nach Bauen gekommen. Die Ziele, die von Bauen angefliegen wurden, waren Dresden, Bunsau, Hirschberg und Breslau.

## Neues aus aller Welt

Der Dieb in der Polizeibeamtensagung. Im Karlsruher Rathaus tagte dieser Tage eine starkbesuchte Versammlung von badischen Polizei- und Kriminalbeamten. Während im Rathaussaal die Herren eifrig tagten, unterzog in der Garderobe ein Mann die Mäntel der Beamten einer gründlichen Untersuchung. Bei einem Gendarm fand er in der Tasche eine goldene Brille, einem Polizeimajor entnahm er aus dem Mantel eine Zigarrentasche im Werte von 50 Mark, ein Kriminalkommissar vermißte seine neuen Handschuhe, einem anderen wurde der Mantel entwendet. Durch einen Westen-

knopf, den man in einer der gestohlenen Geldbörsen fand, konnte später der Dieb erwidert werden.

## Letzte Meldungen Wieder ein Zwischenfall

Subdeutscher Abgeordneter von Tscheden niedergeschlagen

Prag, 24. Mai. Wie aus einem Bericht der Staatspostzeit in Brünn ersichtlich ist, wurde am 23. Mai nach 12 Uhr in Brünn der Abgeordnete der Subdeutschen Partei, Ludwig Eichholz, als er einen Bekannten nach Art der Subdeutschen grüßte, angehalten und niedergeschlagen. Zwei Personen wurden verhaftet.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden vom 24. Mai

### Wetterlage:

Das gestern über Schottland gelegene Tiefdruckzentrum bewegt sich sehr langsam in Richtung Südbandinavien. Die zu ihm gehörende Niederdruckfront, die gestern früh über Südbritannien zu erkennen war, befand sich heute morgen im Weser- und durchquert im Laufe des Dienstag ganz Mitteldeutschland. Hier wird am Mittwoch die Rückseitenströmung der Störung wetterwirksam werden.

### Witterungsaussichten für Mittwoch, 25. Mai:

Zunächst noch feuchter, dann allmählich abflauernder Wind aus westlichen Richtungen; vielfach wolfig; vereinzelt leichte, teilweise gewollte Schauer; Tagestemperaturen gegen Dienstag wenig verändert; nachts Temperaturen etwas höher als bisher.

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Mitteilungen der DAF-Präsidien

Verwaltungsstelle Bischofswerda

Anfolge des Himmelfahrtstages finden die nächsten Dienststunden in Demitz-Thumitz (Verwaltung) bereits morgen Mittwoch, in der Zeit von 15—17,30 Uhr statt. In gleicher Zeit erfolgt auch die Auszahlung der Unterstützung. Der Verwaltungsstellenleiter

## NSDAP, Ortsgruppe Bischofswerda

Am 25. Mai 1938, 20 Uhr, spricht in einer Kundgebung des Elternkreises im Festsaal der Oberschule der Leiter des Ministeriums für Volksbildung Gauamtsleiter Hg. B. P. Jert. Alle Hg. und P.-Anw. werden dazu eingeladen. Die Hg. Leiter haben im Dienstanzug zu erscheinen.

Heil Hitler!

Der Ortsgruppenleiter. J. V.: Fruggmeyer

## Ämtliche Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des am 17. April 1937 verstorbenen Steinbruchpächters Arno Ewald Paul Eißold in Demitz-Thumitz, Adolf-Hitler-Str. Nr. 54, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt.

Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke wird auf

Freitag, den 17. Juni 1938, vorm. 10 Uhr,

bestimmt.

Die Vergütung des Konkursverwalters wird auf 150 RM. und die ihm zu erstattenden Auslagen auf 20,30 RM. festgesetzt.

Amtsgericht Bischofswerda, den 23. Mai 1938. N. 5/37

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Diebe in Firma Gustav Diebe, Schuh- und Pantoffelfabrik in Großharthau, wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermine vom 7. Dezember 1937 abgenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 7. Dezember 1937 bestätigt und der Schlußtermin abgehalten worden ist. N. 6/37.

Bischofswerda, den 17. Mai 1938. Das Amtsgericht

## Kirchliche Nachrichten

Frankenthal. Himmelfahrt, 9: Jubelkonzert. 12: Trauung. Götts. Himmelfahrt, 10: Gd. (Pastor Bille, Großharthau). Goldbach. Himmelfahrt, 10: Gd. (Pastor Bille, Großharthau). Großharthau. Himmelfahrt, abends 8: Gottesdienst.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 24. Mai

(Vernsprechbericht durch DRB. — Ohne Gewähr.)

Preise für 50 Kilo Lebendgewicht

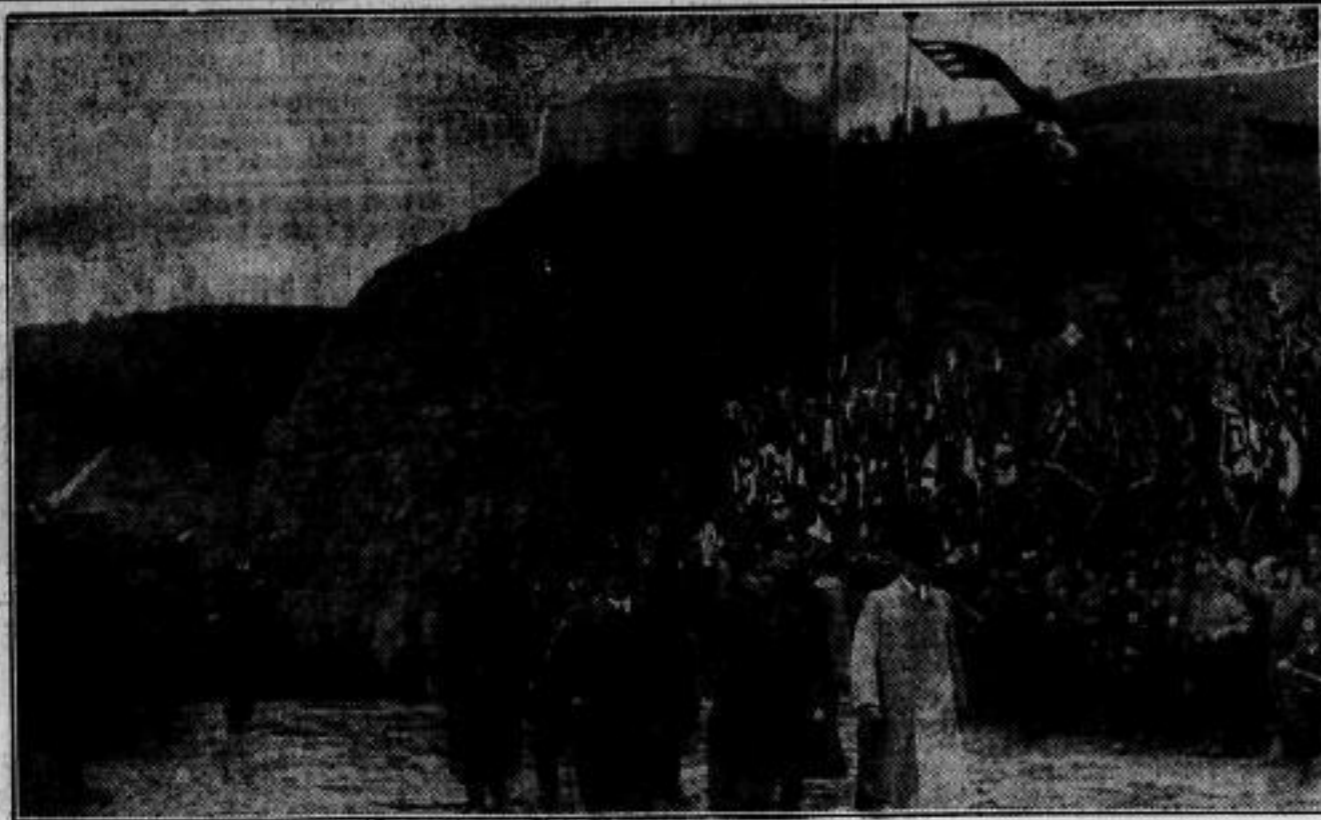
I. Rinder:		
A. Ochsen		RM.
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes		44
b) sonstige vollfleischige		40
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
B. Bullen		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		38
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
C. Röhre		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		38
c) fleischige		31—32
d) gering genährte		21—24
D. Färjen		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwertes		43
b) vollfleischige		39
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
E. Fresser		
mäßig genährtes Jungochs		—
II. Röhre:		
A. Sonderklasse: Doppeltender bester Mast		60—68
B. Andere Röhre: a) beste Mast- und Saugfäßer		53—57
b) mittlere Mast- u. Saugfäßer		44—48
c) geringere Saugfäßer		36—38
d) geringe Röhre		—
III. Lämmer, Hammel, Schafe:		
A. Lämmer und Hammel		
a) beste Mastlämmer: 1. Stallmastlämmer		48—52
	2. Weidemastlämmer	—
b) beste, jünger. Masthammel: 1. Stallmasthammel		48—52
	2. Weidemasthammel	—
c) mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel		42—45
d) geringere Lämmer und Hammel		—
B. Schafe		
e) beste Schafe		42
f) mittlere Schafe		—
g) geringe Schafe		—
IV. Schweine:		
a) Schweine über 150 kg Leb. g.		55,50
b) 1. vollf. Schweine von etwa 135—150 kg Leb. g.		54,50
2. vollf. Schweine von etwa 120—135 kg Leb. g.		53,50
c) vollf. Schweine von etwa 100—120 kg Leb. g.		51,50
d) vollf. Schweine von etwa 80—100 kg Leb. g.		48,50
e) fleischige Schweine von etwa 60—80 kg Leb. g.		—
f) fleischige Schweine unter 60 kg Leb. g.		—
g) Sauen: 1. Fette Specksauen		—
	2. Andere Sauen	—

Austrieb: Rinder: 476 (davon 87 Ochsen, 142 Bullen, 219 Färjen, 28 Färjen). Zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 1 Bull. — Röhre: 1825. 3. Schlachth. dir.: 8. — Schafe: 1098. 3. Schlachth. dir.: 5. — Schweine: 3837. 3. Schlachth. dir.: 28. — Ueberland: 275 Schafe. — Marktverlust: Rinder und Schweine verteilt, Röhre u. Schafe langsam. — Nächster Markt: Freitag, 27. Mai. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spejen des Handels ab. Stoll für Frucht, Markt- und Verkaufsspejen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein.

Durchschnittsaufgabe April 1938: 6462

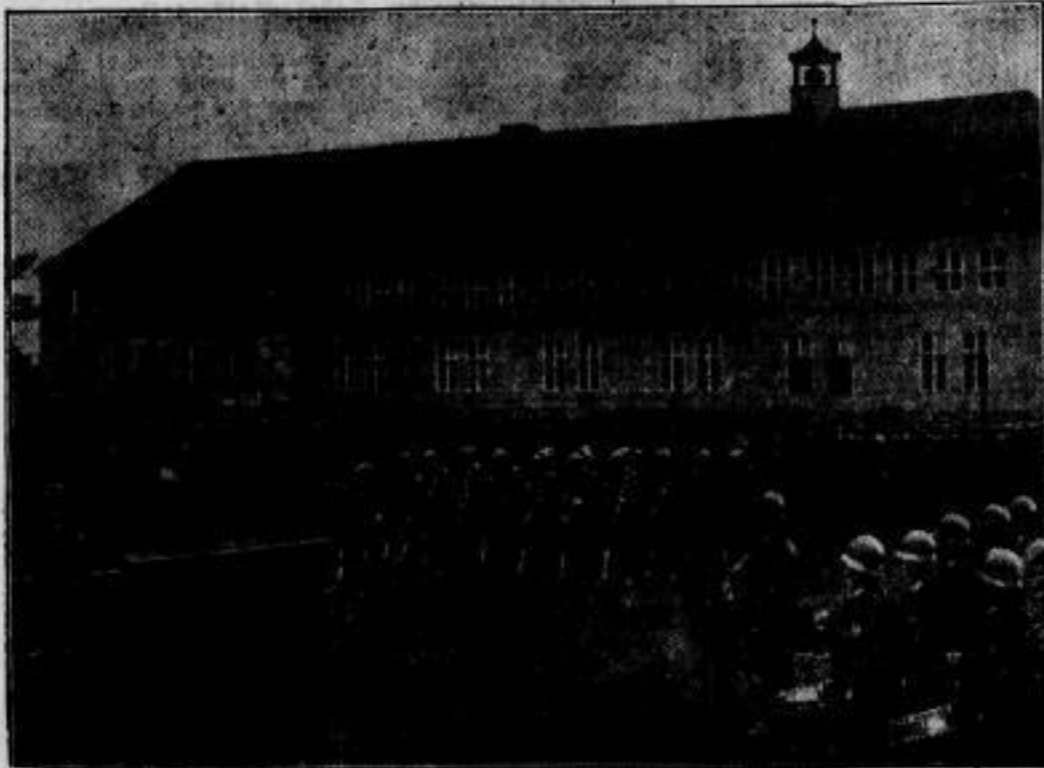
Das heutige Blatt umfasst 10 Seiten

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Fiederer. Stellvertreter: Alfred W. S. ; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred W. S. ; für die Angelegenheiten: Melanie W. ; Druck und Verlag von Friedrich W. S. in Bischofswerda. — Dresdner Schriftleitung: Walter S. S. ; Dresden-N., Uhlandstr. 24. — Zur Zeit in Preis Nr. 5 gültig.



## Die Feierskude auf dem Annaberg

Auf dem historischen Boden des Annabergs in Obersachsen wurde am Sonntag in Gegenwart des Gauleiters und Oberpräsidenten Wagner sowie vieler Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht das vom Volk und Deutsche Kriegseroberführer errichtete Ehrenmal für alle deutschen Frontkämpfer eingeweiht. Auf unserem Bild sieht man Gauleiter Oberpräsident Josef Wagner auf der „Feierstätte der Schlöser“, die unterhalb des Ehrenmals, das man im Hintergrund auf der Höhe des Berges sieht, errichtet und mit der Weihestätte zugleich ihrer Bestimmung übergeben wurde. (Ehert-Bilderdienst-M.)



## General Dalwege kündigt Neuorganisation des Feuerlöschwesens an

Anlässlich der Einweihung der Gaufeuerweherschule in Herzogshagen bei Magdeburg kündigte der Chef der Ordnungspolizei, General Dalwege, ein neues Gefeh an, durch das die bisherige Berufsfeuerwehr Feuerlöschpolizei und die bisherige freiwillige Feuerwehr Hilfsfeuerwehrzeitung wird. Auf unserem Bild sieht man den Vorbereitungsstab von 4000 Feuerwehrmännern, die erstmalig im militärischen Verband vor General Dalwege vorbeimarschieren.

(Ehert-Bilderdienst-M.)

# Deutschlands erste Luftstewardessen in Ausbildung

## Ihre Dienstkleidung direkt aus dem Film entnommen — Verkehrs- und Service-Unterricht in tausend Meter Höhe

Die Deutsche Luft Hansa begann dieser Tage auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof mit der Ausbildung der ersten deutschen Luftstewardessen, die aus einer großen Zahl von Mitbewerberinnen aus dem ganzen Reich ausgewählt worden sind.

Sieben frische junge Mädchen sind es, zwei Blondinen und fünf Brünette, die das Glück hatten, den interessanten neuen Frauenberuf ergreifen zu dürfen. Er stellt allerdings auch große Anforderungen an alle, die ihn ausüben wollen. Jede Luftstewardesse muß mindestens zwei Fremdsprachen fließend beherrschen, über eine gewisse Auslandserfahrung verfügen, servieren können und natürlich vor allem „lustig“ sein. Man veranstaltete daher gleich in der ersten Unterrichtsstunde einen Probeflug über Berlin, bei dem die Luftstewardessen der sieben jungen Damen nachgeführt wurde. In der Hauptsache nennt man dies „Personalbesorgen“, da hierbei die Maschine durch den Flugzeugführer künstlich in Situationen gebracht wird, wie sie bei Böen und Luftwirbeln auftreten. Doch nicht eine von den Sieben mußte bei dieser Gelegenheit an der bewußten Tüte greifen, die für alle Fälle bereitstand. Die Eignung der jungen Bräutlinge für ihren verantwortungsvollen Beruf war damit noch nicht erproben. Sie mußten zeigen, daß sie auch über genügend Menschenkenntnis verfügen, um mit kleinen Kindern und schwierig zu behandelnden Passagieren umgehen zu können.

### Was ist das für eine Stadt?

Die ganze Ausbildung dauert nur vier Wochen, umfaßt aber alle nur erdenklichen Befehle in Theorie und Praxis. So muß die zukünftige Luftstewardesse jederzeit angeben können, wie die Stadt heißt, über der man sich gerade befindet, welche Naturerscheinungen sich unterwegs darbieten und warum man am Endziel angelangt sein wird. Sie muß daher in vielen Sätzen gerecht sein, den gesamten internationalen Flugplan im Kopf haben, die Anschlussstellen wissen, über die Personen- und Gepäcktarife genau unterrichtet sein und schließlich auch eingehende Kenntnisse in der Luftgeographie, der Navigation und dem Blindfliegen besitzen. Dabei muß jedoch die Luftstewardesse immer „Hausfrau“ bleiben und angestrichen oder kranken Passagieren durch kleine Sandreihungen den Flug zu erleichtern versuchen. Die Arbeit besteht je allerdings fertig gekocht in den Thermosflaschen von der „Mitrova“. Sie muß sie jedoch geschmackvoll anrichten und servieren. Es trägt schließlich nicht zur Erhöhung der Stimmung bei, wenn ein Schinkenbrot nach Del Schmeckt oder die Luftstewardesse bei einer unvermuteten Wendung der Maschine eine Tasse Säuerbrühe über den Anzug gießt. Es gehören also auch gewisse akrobatische Fähigkeiten zum Service in tausend Meter Höhe. Die Dienstkleidung der Luftstewardessen — ein feines, dunkles Kostüm mit weißer Bluse und einem kleinen, runden Hütschen mit dem Abzeichen der Luft Hansa — ist mit geringen Veränderungen dem Film „Die große und die kleine Liebe“ entnommen worden, in dem bekanntlich Jenita Jago die Hauptrolle spielt. So hat auch in diesem Falle der Film die Mode beeinflusst und eine Kleinrichtung vorgegeben, die erst später Wirklichkeit wurde.

Unter den sieben Luftstewardessen befinden sich Vertreterinnen aller Berufe. Eine von ihnen war bis vor kurzem Kindergärtnerin, eine andere Fremdenführerin und eine dritte, eine junge Ockerreicherin, ist gar Segelfliegerin und hat bereits ihre „C-Prüfung“ bestanden. Allen gemeinsam aber sind die Umsicht und Weltgewandtheit, ohne die eine Luftstewardesse nicht denkbar ist. Ihr Tageslauf beginnt schon um sieben Uhr morgens, doch sind die jungen, sportlich durchtrainierten Mädchen durchweg an Frischauffeiden gewöhnt. Natürlich freuten sie sich alle ungeheuer auf ihren zukünftigen Beruf, der sie mit den interessantesten Persönlichkeiten, Staatsmännern und Diplomaten, Großindustriellen und bekannten Künstlern in Berührung bringt. Dazu kommt dann noch die vielseitige Tätigkeit, die von der Unterbringung des

Handgepäck bis zur Befeuchtung beim Aussteigen alle möglichen Sandreihungen umfasst. An Bangelei werden also die ersten deutschen Luftstewardessen kaum zu leiden haben, zumal sich auch ihnen durch die Kabinenfenster das herrliche Bild der vorüberziehenden Landschaft bietet.

Mit einer großen „Berufsgläube“ haben die jungen Mädchen allerdings zu rechnen. Luftstewardessen werden nämlich wie die Statistiker einer holländischen Luftverkehrs-Gesellschaft bemerkt, sehr schnell — weggeheiratet. Ueber den eigentlichen Grund hierzu sind sich die Passagiere selbst nicht einig. Die einen glauben, daß die große Zahl von Bekanntschaften, die eine Luftstewardesse machen kann, ausschlaggebend ist; die anderen machen die gehobene Stimmung, in der sich wohl jeder Fluggast beim Eintritt einer Luftreise befindet, für die Ehefreudigkeit verantwortlich, wenn nicht die Liebenswürdigkeit und das zuvorkommende Wesen, das die „fliegenden Mädchen“ auszeichnet. Wie dem auch sei, die sieben ersten deutschen Luftstewardessen werden auch dieser „Schicksal“ mutig ins Auge sehen und ihr mögliches tun, um den Passagieren der Deutschen Luft Hansa aus aller Welt den Aufenthalt im „fliegenden D-Bug“ so angenehm wie möglich zu gestalten.

### Aus alt wird neu!

## Was macht der Lumpensammler mit den alten Kleidern?

N. A. Wenn wir ein Bekleidungsstück ablegen, so denken wir zunächst an die RSB und geben diese an sich gut erhaltenen Sachen dorthin. Die damit erzielten Volksgelder tragen das Bekleidungsstück sicher so lange, bis sich das Stoffen nicht mehr lohnt. Wir haben durch die allgemeine Aufklärung gelernt, daß wir die Lumpen nicht vernichten sollen, da diese weiterverarbeitet werden können. Lumpen enthalten meistens noch viel Wolle und sonstige wertvolle Textilien, die sich wieder als Rohstoffe für neue Gewebe verwenden lassen. Also erscheint eines Tages der zum Sammeln autorisierte Lumpenhändler und nimmt die Lumpen gegen gutes Geld in Empfang. Er leitet sie nun wieder Mittel- und Großhändlern zu, und da fragen sich viele Volksgenossen: „Was geschieht mit den schönen Resten einstiger Modepracht?“

Im als nächstes Weinbaugebiet bekannten Grödenberger Gegend in Schythen liegt an der Peripherie der gleichnamigen Kreisstadt eines von den Wiederverwertungswerken, die tatsächlich unter recht unwesentlichen Zusätzen von neuen Rohstoffen das technische Saubermittel auf Grund menschlichen Erfindergeistes möglich machen, Alles in Reues zu verwandeln.

Wir betreten einen Lagerraum, der mit riesigen Lumpenballen gefüllt ist, die hierhin von den Großhändlern bzw. angeschlossenen Sortierstellen der Leberwachsungsfabrik geliefert wurden. Je nach der Richtung, aus der die neue Stoffe bestehen soll, wird das Material nun von fleißigen und geübten Lumpensortierern besonders nach den Farben hell und dunkel ausgeleert und getrennt. Fleißige Maschinen reinigen die Lumpen fast staubfrei. Diese Maschinen, die mit großer Tourenzahl wie eine Zentrifuge arbeiten, heißen Klappmühle.

Weiter geht es durch die großen Korbträume, und wir kommen in die Reiherei. Die Lumpen werden mit Ölen getränkt, um die Fasern geschmeidiger und das Material griffiger zu machen, und nun erreichen mit vielen Zähnen versehenen Räder und Walzen die Lumpen zu Fasern. Diese Fasern werden dann in der Wolferel nach der Qualität des Fadens „angefest“, und zwar

je nach der Farbe und Qualität des hergestellten Materials, auch mit neuen Spinnstoffen, z. B. Wolle, Zellwolle oder Baumwollwolle gemischt. Den kurzen Abfall, der sich nicht mehr verspinnen läßt, erhalten die Pappen- und Papierfabriken, so daß schließlich nichts ungenutzt ist.

Die Mischung kommt auf die Krempelmaschine und geht über die Waage, die genau nach der Größe des Fadens eingestellt ist, so daß aus einem bestimmten Gewicht Quantum Material eine bestimmte Länge Fäden gesponnen werden muß. Die Fasern entlernen daraus aus den Fasern den letzten Schmutz, das Material wird gerissen, fleißig gemischt und zum sogenannten „Fäls“ ausgezogen, der ein leichtes flüßiges und immer mehr durchscheinendes Flüssigkeit darstellt. Nachdem der Fäls in den sogenannten „Fior“ aufgestellt ist, wird er zum Vorbad ausgezogen.

Und nun geschieht das, was in primitiver Weise auf den Spinnrädern unserer Großmütter vorgeht und jetzt durch die riesigen Selbstspinner, die die weiten Hallen der Fabrik füllen, den Menschen abgenommen worden ist: Das Vorkorn wird aufgefäls, gedreht und immer wieder auf den 10000 Spindeln des Betriebes gedreht, bis das Material zum Faden verzogen ist, der nun in der Zwirnerei, Spuler-, Reih-, Kett-, Weberei, Weberei usw. zu den schönsten Stoffen verarbeitet wird, denen man es auch in der Halbfabrikat nicht anmerkt, daß sie zum großen Teil aus Lumpen entstanden sind.

Wir gingen durch die riesigen Arbeitsräume dieses Betriebes, von denen besonders die Weberei unser größtes Interesse fand; verblühen auch nicht die Arbeiter, die Webstühle, die Waagen und die Apparatur zu bestaunen, um zu erkennen und mitzufühlen, daß der gewonnene Stoff noch viele Arbeitstage der Aufbereitung durchmachen muß, um als vertauschtes Fabrikat nicht nur gut auszuweisen, sondern auch das zu kosten, was er unter der Bezeichnung Qualitätsware verdient. Sehr interessant war uns auch die Druckerei, die die Muster in die Stoffe tatsächlich webt, färbt und reißt, so eindeutig, daß man auf den ersten Blick Druck- und Webmuster nicht mehr voneinander unterscheiden kann. G. L. W.

Kasierete Sportjacken wieder in großer Auswahl bei

# Mäntel-Kletzsch

Bischofswerda Dresdner Straße 10 Ruf 520

**Ja's möglich, liebe Blumenwase!** Das köstliche gemaltete Bierschälchen ist ein ganz vorzügliches Getränk für Sie und alle, die Sie lieben. Es ist ein köstliches Getränk, das Sie und Ihre Lieben glücklich macht. Es ist ein köstliches Getränk, das Sie und Ihre Lieben glücklich macht. Es ist ein köstliches Getränk, das Sie und Ihre Lieben glücklich macht.

29. Mai (Sonntag) 20 Uhr

## Die Deutschmeister kommen!!!

Die alte Wiener Mod.-u. Deutschmeister-Kapelle vom ehem. k. u. k. Inf.-Regt. Nr. 4 aus Wien in ihren historischen Parade-Uniformen.

**Zum 1. Mal** auf ihrem Triumphzug durch Großdeutschland.

Karten: Verwaltungsstelle - DAP, Eintritt: RM. 1,50 (einkl. Steuer und Taxen (Beauftragter: Ringmühlleder RM. 1,-))

## Seefisch

auch im Sommer! Jawohl, einmal in jeder Woche und dann ganz frisch aus der See!

**Jed. Donnerstag** früh in starker Eispackung ankommend, zum billigsten Tagespreis!

Diese Woche Mittwoch früh: Schellfisch o. Kopf 1/2 kg 28,- Kabeljau-Filet 1/2 kg 38,-

**Arthur Gnaud** zum 30. Geburtstag ein 3fach donnernd. Hoch! Spielklub „Lange Nacht“

**Motor-Brennholztreisäge** mit 8 PS-Deutz-Motor, verkauft billig W. Kreuzel, Balsob. I. 5a.

**Photo-Jäger** Parfümherstellung / Publikation

Auch das kleinste Inserat bringt Erfolg, wenn es im „Städt. Erzähler“ erscheint.

**4-5-Zimm.-Wohnung** mit Zubehör und Garten. Karl Köber, Kl. Köpcke b. Dresd., Königsbräcker Straße 9a.

**Ordnentlicher, zuverlässiger Kutscher** guter Pferdebesitzer, für Holzfuhrwerk und Landwirtschaft! stellt **W. Deber**, Mittelstraße ein.

## Goldner Löwe

Mittwoch, den 25. Mai

### Großes Schlachtfest

Ab 10 Uhr Weißfleisch. Später alle Schlachtfest-spezialitäten. Freundlichst laden ein L. Ziller u. Frau.

**Am Donnerstag, 26. Mai (Himmelfahrt) trifft sich die gesamte Landjugend im Hotel Goldne Sonne**

Beginn 19 Uhr. Ausweis-Karten sind vorzulegen. Durch Jugendwarte und -wartinnen eingeführte Freunde der Landjugend sind herzlich willkommen. Der Jugendwarte.

**13 Hektar großes Gut** bei 12000 RM. Einzahlung altersabhängig sofort zu verkaufen. Su erfragen in der Geschäftsst. d. St.

Das in Gänze gelegene **Grundstück Nr. 47** mit Garten u. sofort bezugsbarer Wohnung ist infolge Wegzugs **günstig zu verkaufen.** Angebote an **Schumann, Richter, Berufsamt der DDB, Wangeln, Seminarstraße 6.**

**Frottierfäumerin** für sofort gesucht. **Ernst Grabl, Wilsben.**

**Kamion-Gewerkschaft** Bewährt in Deutschland. **Drogerie Schöcherl, Drogerie Schwarz, Neudorf.**

**Kriegerkameradschaft 1903** Am 22. Mai verschied unser lieber Kamerad **Job. Handeck** Ehre seinem Andenken. Die Beerdigung findet Mittwoch, 25. Mai, 1/2 Uhr, von der Halle des Neuen Friedhofes aus statt. Stellen 1/12 Uhr im Schützenhaus. **Sohn, Kameradschaftsführer.**

**Wanderabend der Stimmungskapelle Jochem!** Ziel: **Gasthof zur Wartburg, Rammenau** Mittwoch, d. 25. Mai **Gemütliches Beisammensein** Nacht!

Hierzu laden alle Freunde und Gönner herzlichst ein die Kapelle und der Wirt.

**200er Motorrad Ardie 500 cm** zu verkaufen in **Postl. Nr. 17, A. L. Wehrsdorf 1732, Wieding.**

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit dargebrachten Glückwünsche u. wertvollen Geschenke danken wir herzlichst.

**Max Grützner und Frau** Martha geb. Heine

Bischofswerda, den 24. Mai 1936.

12 Millionen Salatköpfe aus Sachsen

Reichliche Spargelanfuhrn

(Bericht unserer Dresdener Schriftleitung)

Die frühe Frühlingswitterung läßt in diesem Jahr die Spargel- und die Salaterte in den sächsischen Gemüseanbaugebieten um etwa drei Wochen später eintreten...

Erzeugung vollwertige Rauhgewächse, Schnittlauch, Borree zur Verfügung, die die Zwiebeln bis zum Einsetzen unserer Ernte gut ersetzen...



Zahnstein droht mit Zahnausfall!

Dagegen hilft SOLIDOX ZAHN-PASTA Gegen Zahnstein Tube 40 Pfg. Große Tube 60 Pfg.

dem Gesamtgebiet Rot-, Weiß- und Welschraut, Sellerie, Kohlrabi, Spinat, grüne Bohnen, Tomaten, Rhabarber, Fenchel, Rosenkohl, Suppengemüse, Baum- u. Beerenobst u. Erdbeeren in reichlichen Mengen zur Verfügung...

Aus Sachsen

Die deutschen Schmiede tagten

Dresden, 24. Mai. Zu den Handwerkszweigen, auf die die technische Entwicklung und die Motorisierung besonders starken Einfluß genommen haben, gehört das Schmiedehandwerk...

Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen.

Kamerad Mütter

Roman von Christel Broehl-Delhaes Copyright by Verlag Oskar Meister, Werdau i. S.

Georg kann verflucht sein und her, wo Günther wohl zu suchen ist. Voll Widerwillen erinnerte er sich dann jener Worte, in die ihn der Freund einmal geschleift hatte...

Trauer und Demütigung. Das Herz konnte es nicht ertragen. Es war gar nicht möglich, daß er so etwas aushielte. Er fank um wie erschlagen, rührte sich nicht mehr.

Und Georg dachte erschüttert, wie wenig er eigentlich von seinem Freunde gewußt hatte, daß sie alle neben diesem Günther Pasing hergegangen waren...

Georg rief das krumm herumlungern Mädchen und fragte: "Was hat mein Freund zu bezahnen?" Er schloß sich glücklich, diesmal für den Freund einbringen zu können...

Als Georg seine zweite Mutter so ruhig und gesammelt unter der geschmückten Lampe sitzen sah, küßte er in sich ein großes und reiches Vertrauen.

Mama, es ist etwas Furchtbares mit meinem Freunde Pasing geschehen. Ich habe ihn mit zu uns gebracht. Ich sagte mir: Du hast bestimmt nichts dagegen...

Romana sah den ratlosen Jungen vor sich und erhob sich logisch, um mit ihm das Zimmer zu verlassen. In diesem Augenblick trat Tiebrud ein.

Georg hörte den Vater mit einigen unsicheren Worten auf. Tiebruds Stirn faltete sich. "Es ist mir natürlich recht, wenn dein Freund augenblicklich hierbleibt."

Da ließ sich Romanas Stimme vernehmen: "Georg hat recht, ein Mensch braucht uns, und da vergißt man alles, was gewesen ist. Auch kann man Günther Pasing seine Haltung nicht übernehmen."

Tiebrud schaute seinen Sohn mit unterdrücktem Triumph an.

"Da seht ihr, gegen wen ihr euch gewehrt habt. — Kann es eine bessere Nachfolgerin eurer Mutter geben, als Romana Parhoff es geworden ist?"

Georg erwiderte den väterlichen Blick mit einem Schimmern seiner Augen.

"Ich weiß es," sagte er leise, und ich habe sie sehr lieb. Tiebrud schwieg eine Weile. Dann fragte er: "Du hast sie lieb, ja. Aber — Camilla?"

"Camilla? Georg behnte seine Stimme. "Vater, kannst du das nicht selbst erkunden?"

"Du willst nicht darüber sprechen. Ich verstehe das. Aber ich dachte, sie wäre zu dir, dem Bruder und Verbündeten im Kampfe gegen die Veränderung in unserem Hause, offener und mittelbarer. Vor mir verschleßt sie sich ganz."

"Ich nehme an," sagte er, "Camilla glaubt, Mama möchte sie aus dem Hause haben."

"Wieso?" Tiebrud war erstaunt. "Hat sie da irgendwelche Anhaltspunkte?"

Georg sagte: "Ich weiß es nicht." Er wußte auch wirklich nichts Stichhaltiges.

"Wo ist Camilla übrigens?" wollte Tiebrud wissen. "Sie ist zu Papa Tsch gegangen."

Tiebrud schwieg. Dann meinte er: "Mama hat jetzt doch keine Zeit für mich. Du könntest mal zu Alt hinauffpringen und ihn herunterbringen."

Georg ging, doch kehrte er sogleich wieder um. "Dr. Alt ist nirgends zu entdecken."

"Er wird zur Klinik gegangen sein —"

Indes, Dr. Heinz Alt dachte nicht daran, in die Klinik zu gehen. Er sah mit Camilla in einem um diese Zeit fast vollkommen leeren, kleinen und unbekanntem Vorstadt-Café.

Kaffee dampfte vor ihnen in diesen Tassen, aus denen es sich schlecht trinken ließ. Es war ja auch nicht der Zweck dieses Besuchs, Kaffee zu trinken, sondern sich zu treffen, allein zu sein, kleine, verschwiegene Heimlichkeiten miteinander zu haben.

Sie saßen in einer Nische, unbeobachtet und fast allein. Alt hatte die Augenbrauen düster gefaltet, und Camillas Blick hing ängstlich und verliebt an seinem finsternen Gesicht.

Als er nicht sprach, tat sie den Zucker in seinen Kaffee und goß Milch dazu, genau wie er es liebte. Alt wurde durch die Bewegung ihrer Hand daran erinnert, daß er sprechen mußte; aber er fürchtete sich, den Mund aufzutun, weil er wußte, daß er größer werden würde, als er es sein durfte.

"Was denkst du dir eigentlich? Es muß auffören, daß du in eurem Hause dich allzu auffällig benimmst; man könnte ja aufmerksam werden auf uns, und das muß vorläufig noch unbedingt vermieden werden!"

Bei seinem Ausbruch zitterte Camillas Mund. Der Herzschlag lagte in ihrer Brust, sie fühlte ihre Kehle eng werden.

"Heinz — du kannst doch nicht wollen — solche Heimlichkeit — ich kann doch nicht schweigen, ich muß sagen, daß ich zu dir gehöre — ich bin doch nicht irgendeine, ich bin, und nun brach der Tiebrudische Stolz bei ihr durch, die Tochter Gerold Tiebruds, deines Lehrers, dem du — letzten Endes — alles zu verdanken hast."

"Sehr vornehm von dir, mir das vorzumwerfen," erwiderte sie Alt.

(Fortsetzung folgt)



Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend Der Steingarten

Aus Sehnsucht nach einem Stückchen Erde, aus innerem Drang nach dem Boden, der Geschlecht um Geschlecht vor ihnen getragen und genährt hat, aus neuerwachter Liebe zur Natur...

Prio. Schilfgesellschaft. Am Sonntag wurden Wenzels und Erdens Begäbe ausgelassen. Die Preisrichter waren Ehrenkommandant Ernst Bauer und Kamerad Paul Richter...

Storchenspaar über Bischofswerda. Ein schönes Bild war heute früh gegen 8 Uhr auf längere Zeit zu beobachten. In nicht allzu großer Höhe umkreiste ein Storch in ruhigem, majestätischem Flug die Stadtmitte...

Jundfischen. Auf der Polizeiwache wurden ein goldener Ring (gefunden auf der Kampfbahn) und eine Eintausftaksche (Beder) abgegeben.

Ihre Himmelfahrts-Sternwanderung veranstalten nächsten Donnerstag die Gebirgs-, Humboldt- und Heimatvereine des Oberlausitzer Heimatverbandes. Als Zielpunkt der Wanderungen ist diesmal die Friedrich-August-Höhe bei Sohland a. d. Spree festgesetzt worden...

Am Donnerstag, 26. Mai, ist Himmelfahrts-Fest

Anzeigen für die Mittwochausgabe - am Donnerstag erscheint keine Zeitung - erbitten wir uns sofort, möglichst Dienstag abend, spätestens Mittwoch früh!

Scheibenberg und in Frauenstein, der Bogtäländische Gebirgsverein auf der Steilhöhe an der Wassercheide Eiter-Soale usw. Ueberall wird auf die große Heimatverbundenheit dieser Verbände hingewiesen...

Reichsbund 2. Garde-Regiment zu Fuß. Am 19. Juni 1938 fährt sich zum 125. Male der Tag, an dem das Regiment formiert worden ist. Aus diesem Anlaß findet in der Zeit vom 18. bis 20. Juni in Berlin eine Jubiläums- und Wiedersehensfeier der Kameraden des 2. Garde-Regiments zu Fuß statt.

Ziehung der ersten Heimatlösterie am 11. Juni. In allen Vorterritorien verkünden Blakate die Heimatlösterie des Heimatwertes Sachsen. Sie dient, wie wir wissen, der Förderung aller volkstümlichen Aufgaben in unserem Gau.

Verlässliche Wirtschaft kann zur Gewerbesteuer gehört werden. Im Gegensatz zur bisherigen Regelung in einzelnen Ländern ist durch die neuen reichsrechtlichen Vorschriften eine gezielte Verpflichtung der Gemeinde zur Anhörung der Berufsvereinigungen vor Festsetzung der Hebelhöhe für die Gewerbesteuer nicht mehr begründet.

Nachhilfsprüfung im Obstgarten. Die erste Spritzung, die sofort nach der Blüte erfolgen soll, ist beendet. Da aber mit einer Spritzung niemals alle Schädlinge zu vernichten sind und diese erst später an Früchte und Blätter gelangen, muß etwa drei Wochen nach Beendigung der ersten Nachhilfsprüfung eine zweite folgen.

Dr. Siebert zum stellvert. Kreishauptmann in Zwickau ernannt

Aus Berlin wird gemeldet: Der Führer und Reichsleiter hat auf Vorschlag des Reichsministers des Innern den Amtshauptmann Dr. Johannes Siebert in Zwickau zum stellvert. des Kreishauptmanns ernannt.

Reichsleiter Rosenberg in der Oberlausitz

os. Löbau, 24. Mai. Das Amt für Schrifttumspflege führt gegenwärtig in der Grenzlandschule Ruppertsdorf seinen 3. Reichslehrgang durch, an dem gegen 70 Mitarbeiter und Vektoren aus allen Gauen des Reiches teilnehmen.

Freiwillige aus der Landbevölkerung

Das Generalkommando des IV. Armeekorps meldet: Mit Rücksicht auf den Vierjahresplan dürfen Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft grundsätzlich nur im Winterhalbjahr zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen werden - das nächste Mal vom 1. 10. 38 bis zum 1. 4. 39.

Es empfiehlt sich, mit der Bewerbung nicht zu lange zu warten, weil sonst die Freiwilligenstellen bereits vergeben sind. Nähere Auskunft erteilen auf Wunsch alle Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.

Geismannsdorf, 24. Mai. In der vergangenen Woche hatte unser Ort zweimal Einquartierung: Die 1. Kompanie der Nachrichten-Abteilung 4 mußte infolge feuchtpolizeilicher Maßnahmen anderorts plötzlich hier Unterkunft finden.

Demih-Thumitz, 24. Mai. Brief aus Wien. Vom Bahnhofswirt, der einen Wiener Jungen 6 Wochen in Pflege hatte, wird uns ein Brief zur Verfügung gestellt, den die Mutter des Jungen an den Pp. Philipp gerichtet hatte.

Wien, den 11. 5. 1938. Geschätzte Familie! Mit größter Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß mein Bub gestern mittag gesund und wohlbehalten in Wien angekommen ist.

Die Geschichte von der Laufmaschine. FEX, das neue, zeitgemäße Feinwaschmittel der Sunlicht, wurde eigens für die Pflege von Kunstseide, Wolle, Zellwolle und all der vielen neuzeitlichen Gewebe geschaffen.

Die Geschichte von der Laufmaschine. FEX ist schärfreier, auch zarteste Gewebe und empfindlichste Farben bleiben geschont. FEX besitzt eine verbüßende Reinigungskraft; man sieht geradezu, wie der Schmutz nur so aus der Wäsche schwimmt.





**Senkt überhöhte Pachtpreise!**

**Der Staat geht mit gutem Beispiel voran**

Der Reichsernährungsminister hat die nachgeordneten Stellen ermächtigt, die den Pächtern dominikanstaltlicher Fischzuchtungen wegen der seit Abschluß ihrer Pachtverträge eingetretenen Veränderungen der allgemeinen Wirtschaftslage für das Pachtjahr 1937/38 gewährten Pachtminderungen auch für das Pachtjahr 1938/39 zu gewähren. Pachtminderungen aus besonderen Anlässen werden hiervon nicht betroffen. Zur Schaffung gesunder Pachtverhältnisse empfiehlt es sich, die vor 1932 vereinbarten, nach der letzten allgemeinen Wirtschaftslage als stark überhöht anzusehenden Pächterpachten (Spitzenpachten) für die restliche Dauer der Pachtzeit auf eine wirtschaftlich gerechtfertigte Höhe umzusetzen.

**Sommerpflege der Obstbäume und Beerensträucher**

**Vortragslehrgang in Pillnitz**

Durch Veranlassung des Reichsernährungsministers für Wirtschaft und Arbeit ist die Bekämpfung der Obstschaden durch Anlage von Fanggürteln an Obstbäumen im Juni jeden Jahres zur Pflicht gemacht worden. Ueber die praktische Durchführung dieser Arbeit, sowie über die Sommerpflege der Obstbäume und des Beerenobstes allgemein, findet am Sonntag, dem 29. Mai, ab 9 Uhr, ein Vortragslehrgang mit praktischen Erläuterungen in der Abteilung Obstbau der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Pillnitz statt. Am Montag, dem 30. Mai, wird an gleicher Stelle ab 9 Uhr ein Sonderlehrgang über die Sommerpflege der Obstbäume und des Beerenobstes, Bräuschnitt und Nachbehandlung umgepflanzter Bäume mit praktischen Übungen durchgeführt. Auskunft erteilt die Abteilung Obstbau der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Pillnitz.

**Die Fürsorge nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck**

**Tagung des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge**

Würzburg, 24. Mai. (Fig. Funten.) In Anwesenheit des Hauptamtsleiters Hügenfeldt wurde am Montag in Würzburg die Tagung des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge eröffnet. Zu der ungefähr 500 Männer und Frauen aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Neben Vertretern einiger Reichs- und Landesministerien waren sämtliche Gaumenleiter des Amtes für Volkswohlfahrt sowie Vertreter der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung anwesend. Hauptamtsleiter Hügenfeldt ergriff das Wort, um der Tagung ihre Zielsetzung zu geben. Er führte u. a. aus, daß bei der Fürsorge nicht die Form in den Vordergrund gestellt werden dürfe, denn das Wesentliche sei das Ziel. Die Organisation sei nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege sei eine Erziehungsaufgabe. Es könne nicht genügt werden, daß es einerseits Volksgenossen gebe, die sich in Not befinden, während auf der anderen Seite solche, denen es gut gehe, sich nicht dazu verstehen können, ein Opfer zu bringen.

**Reichssteuererinnahmen im April 1938 Mehraufkommen von 107 Mill. RM.**

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen des Reiches an Besch- und Verkehrssteuern im Monat April 1938 631,4 Mill. RM. gegen 560,5 Mill. RM. im April des Vorjahres, an Zöllen und Verbrauchssteuern 386,5 (350,1) Mill. RM., zusammen also 1017,9 (910,6) Mill. RM. Laufende Zahlungen und Vorauszahlungen waren im April 1938 bei den meisten Abgabengattungen nach den gleichen Vorschriften wie im April 1937 fällig. Es ergibt sich, daß im April 1938, gegenüber April 1937 an Besch- und Verkehrssteuern 70,9 Mill. RM. mehr und an Zöllen und Verbrauchssteuern 35,6 Mill. RM. mehr, insgesamt also 107,4 Mill. RM. mehr aufkommen sind.

**Der Liebesbrief**

Heitere Erzählung von Georg W. Pijet (Nachdruck verboten)

Seit heute morgen trug Frau Gebhard diese schamlose Rote im Gesicht. Vor jedem Bekannten schlug sie vorlegen die Augen nieder. Die brave Gebhard, an der kein Fälschen schief sah und kein Fleckchen Untadeligkeit zu entdecken war. Nun auf einmal wachte ihr da ihr untreues Lüchlein diesen trüblichen Fleck ins saubere Ehrenkleid. Auch in Herrn Buchhalter Gebhard zündete die Empörung hoch. Tausende blühlaubere Fotobilder umrannten seine makellose Vergangenheit. Kein Lippselchen Unrat war ihm je an die Hände gekommen. „So etwas läßt sich nicht auswaschen!“ stieß er heftig hervor. Nichts auf der Welt würde diese Tribulation aus seiner Ehre entfernen. Schmutzflöckchen äßen fest. Nicht einmal die Zeit schwemmt sie uns aus den Kleidern. „Man müßte Helga dabei ertappen“, wagte Frau Gebhard leise vorzuschlagen. Herr Gebhard schlug sich an die Brust, harnischte seine Blide mit gewaltiger Strenge und donnerte heraus: „Das w e r d e ich. Und noch heute!“ Herr Gebhard war für Grundlichkeit. Frau Gebhard fürchtete das. Deshalb dämpfte sie des Gatten heftige Unbill. „Aber recht vorsichtig, Philipp. Wir wissen ja nicht, ob es überhaupt stimmt, was Frau Stein behauptet. Vielleicht was es nicht unsere Helga, die mit dem jungen Mann. . . Ich kann es gar nicht glauben.“ Frau Stein ist doch nicht blind. Erlaube mal Sie ging doch in der Haustür dicht an Helga vorbei. Helga grüßte doch noch. In der Gegenwart des Mannes! In Frau Gebhard schoß eine neue Tränenwelle hoch und verflüchtete über ihre Waden. Nein, es war wohl kein Irrtum möglich. Es stimmte, was ihr Frau Stein heute morgen mit bedeutungsvoller Miene eröffnet hatte, daß sie gestern abend Helga in der Gegenwart eines jungen Mannes vor der Haustür angetroffen habe. Die sechzehnjährige Helga konnte man das glauben? Diesem unheilvollen Treiben des Lüchleins mußte strengstens Einhalt geboten werden. Wohlgerüstet legte sich Herr Gebhard hinter der Gardine des Balkonsfensters auf die Lauer, um die Rückkehr des ungeratene Kindes zu beobachten. Um neun Uhr mußte sie heim sein. Um diese Stunde war die Musikprobe des Konservatoriums beendet. Und Helga pflegte pünktlich zu sein. Aber nur, um damit ihr heillosen Treiben zu verdecken! deutete Herr Gebhard. Auch heute machte Helga keine Ausnahme. Herr Gebhard stieg einen leichten Auf aus. Er hatte den trüblichen Punkt der Familie in der Ferne gesichtet. Mit blanken Augen, dunkelblonden Ringellocken und sportlicher Gewandtheit bewegte er sich heran. Und nicht allein dazu! Herr Gebhard schlürfte und rästelte tief und warf einen raschen Blick auf die reichste Fensterrand und Balkons. Er konnte sich des Einbruchs nicht erwehren, als habe sich diese reiche Zuschauerhaft

**Aus Sachsen**

**Rosfen, 24. Mai. Todesfall.** Auf einer Dienstreise wurde bei in Rosfen seit über 40 Jahren tätige Arzt Dr. med. Oskar Heyne von einem Unwohlsein befallen. Es gelang ihm noch, den Wagen zum Stehen zu bringen, doch starb er bald darauf. In hervorragendem Maße hat der Verstorbene jahrzehntelang im Dienste des freiwilligen Rettungswesens mitgearbeitet. 25 Jahre lang war er leitender Arzt des von ihm geschaffenen Verbandskrankenhauses, dem die Städte Rosfen, Siebenlehn und über 25 Landgemeinden angeschlossen sind.

**Rosfen, 24. Mai. Auf dem Felde verblutet.** In Choren verletzten sich der 67 Jahre alte Privatrat Clemens Lange beim Pantieren mit einer Egge auf dem Felde eine Bein Schlagader derart schwer, daß er, bevor er seine Behausung erreichen und Hilfe erhalten konnte, verblutete.

**Rosfen, 24. Mai. Ueber 100 Jahre Musikschule.** Beim Durchblättern von Altem aus der Zeit vor einem Jahrhundert stieß man in diesen Tagen auf ein Zeitungsblatt aus dem Jahre 1838. Damals hat die Rosfelder Musikschule in Anzeigen bereits ihre Konzerte in der Stadt und in der näheren und weiteren Umgebung angekündigt. Damit steht fest, daß die Rosfelder Musikschule mindestens 100 Jahre alt ist. Durchschnittlich werden hier etwa 40 junge Leute herangebildet. Hunderte von Militärmusikern der Vorkriegszeit erhielten ihre musikalische Ausbildung in Rosfen und auch jetzt, seit dem Bestehen unserer neuen Wehrmacht, sind schon wieder viele Rosfelder Musikschüler zu Militärmusikern aufgestiegen.

**Neues aus aller Welt**

**Großfeuer in einer Berliner Wähschanstalt.** Auf dem Gelände der Heereswähschanstalt in der Blücherstraße im Südwesten Berlins unweit der Garnisonkirche wütete Montag nach

mittag ein Großfeuer, das von zehn Wähschlägen bekämpft wurde. In einem zweistöckigen alten Gebäude mit Holzdecken war ein Brand entstanden, der schnell um sich griff, zumal die einzelnen Geschosse des Gebäudes durch Stützungen miteinander verbunden waren. Da die einzige Treppe schon nach kurzer Zeit einfiel, mußte über mehrere mechanische Leitern das Wasser in die Flammen geleitet werden. Nach knapp zweistündiger Arbeit war das Feuer eingekreist. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis in die späten Abendstunden hin. Personen sind bei dem Brand nicht zu Schaden gekommen. Von dem Westflügel des Gebäudes konnten die Flammen, die zeitweise meterhoch aus dem Gebäude herausschlügen, abgewehrt werden. Im Mittelbau brannten das erste und zweite Obergeschöß sowie der Dachstuhl vollständig aus. Das Erdgeschöß des ganzen Gebäudes konnte vor den Flammen behütet werden.

**Wie der Oberammergauer Christustheater zu Grabe getragen wurde.** Im Passionspielort Oberammergau wurde am Sonntagabend Anton Bang zu Grabe getragen. Der Christustheater dreier Jahrzehnte und spätere Prologus der Passionsspiele. Weit herab ins frische Grün der Wälder und Wiesen reichte der Neuland, und ein grauer Himmel spannte sich über den Bergen, als der unübersehbare Zug der Oberammergauer Anton Bang auf seinem letzten Weg begleitet. Aus aller Welt sind in den letzten Tagen Telegramme eingelaufen, die beweisen, welchen Anteil man auch im Ausland an dem Hinscheiden des berühmten Darstellers nimmt. Am Grab war zu Häupten des mit Kränzen geschmückten Sarges eine Büste des Verstorbenen aufgestellt; auf einem Risfen lagen seine Ehrenzeichen, darunter hohe päpstliche Orden. Nachdem der Ortspfarrer die Aussegnung vorgenommen und Worte des Trostes gesprochen hatte, nahmen der Bürgermeister von Oberammergau und die Darsteller der Passionsspiele von Anton Bang Abschied. Zum Schluß sang der Passionschor er greifend das Kreuzigungslied aus dem Spiel.



**Unsere Wehrmachtspatzen proben für ihre Italienreise**

In Potsdam aben augenblicklich die Musikzüge u. Trompeterkorps der Deutschen Wehrmacht, die sich in den nächsten Tagen nach Rom begeben, wo sie in Gegenwart des Duce zu einem großen Konzert aufspielen werden. (Atlantik-R.)

„Was ist denn, Vater?“ säufelte ihr erschrockenes Stimmchen. „Du ungeratenes, verdorrenes Kind!“ schmetterte der Mann. „Ich? Vater!“ beehrte das Mädel auf. „Schämst du dich nicht, diese Schande über uns zu bringen! Die ganze Straße zeigt mit Fingern nach uns. Mir das anzutun!“ grollte Herr Gebhard furchbar. „Ich verstehe dich nicht, Vater. . .“ „Was ist der Brief?“ forderte Herr Gebhard. „Das für ein Brief?“ stotterte das Mädel. „Wilst du mich auch noch anlügen? Wo ist der Brief? Gib ihn mir heraus!“ Erschütterter wick Helga in ihr Zimmer. Die Eltern folgten ihr. Das Mädel zog das Schreibpult auf, nahm daraus ein Briefchen und reichte es dem Vater. Triumphierend erbrach es Herr Gebhard, um es mit lauter Betonung vorzutragen: „Mein Herzallerliebster! Wie glücklich bin ich, seit ich um Deine Liebe weiß. Es beraucht mich immerdar, wenn ich Deine geliebten Worte lese. Oh, wie glücklich mußt auch Du sein. Hättest Du soviel Glück für möglich gehalten? Ich habe nicht einmal davon zu träumen gewagt. Und nun ist alles, alles Wirklichkeit. Wie gern möchte ich es aller Welt erzählen, wie glücklich ich liebe. Aber noch muß das zarte Geheimnis verborgen bleiben — auch vor meinen lieben Eltern, die mein Glück nicht verstehen werden. Wie traurig macht mich das zugleich. Aber doch wie wunderbar in dem Gedanken an Deine Liebe. Oh, Du mein Herzallerliebster! Ich möchte Dich umarmen, so viele Male der Tag Seufzer hat. Ich lehne mich nach Dir und sende Dir unzählige süße Küsse. Ewig die Deine.“ „So etwas schreibst du Roslöwe einem Mann?“ brüllte Herr Gebhard heraus. „Aber das Brausen half nichts. Seelenruhig fragte Helga: „Ich?“ „Das hast du doch geschrieben? Oder willst du es leugnen?“ schrie der Vater. Helga nickte. „Ja. Abgeschrieben hab' ich's.“ „Abgeschrieben?“ Verblüfft schaute Herr Gebhard drein. „Weil wir für unser Theaterstück einen Liebesbrief brauchen, da hab' ich einen besorgen sollen“, berichtete Helga einfach. „Und woher stammt dieser empörende Brief?“ forschte Herr Gebhard weiter. „Er ist am siebenten Mai 1913 geschrieben und trägt Mutters Unterschrift.“ In diesem Augenblick schrie Frau Gebhard auf und sank in den nächsten, bereitstehenden Stuhl. Hilfreich sprang ihr Herr Gebhard zu. Helga aber wiegte, in reinster Unschuld, zu dem wartenden jungen Mann hinunter, schob ihm das Briefchen in die Hand und meinte gelassen: „Kannst du dir vorstellen, daß man da r u c h noch nach über awanzig Jahren ohnmächtig wird?“

